

»Grass wachsen lassen«

»Wer die Enge seiner Heimat begreifen will, der reise.
Wer die Enge seiner Zeit ermessen will, studiere Geschichte.«

Kurt Tucholsky



Polen kann viele Geschichten erzählen. Manch eine davon spielt in Danzig, der Geburtsstadt von Günter Grass und Schauplatz seiner frühen Romane. Eine Hommage von Michaela & Udo Staleker (Text & Fotos).



Längst überfällig: Günter Grass – hier auf dem Ausschnitt einer Plakatafläche – wird Ehrenbürger von Danzig (1993, o.). Mottlau-Treff am Krantor (Stary Zuraw). Hafenkran und Wehrtor sind Wahrzeichen von Danzig.



Ruinen und Riesenrad. Danzigs Rechtstadt ist lebendige Geschichte.



Stehen und Staunen. Deckengemälde des Isaak van den Blocke (ca. 1575–1628) im Danziger Rathaus.

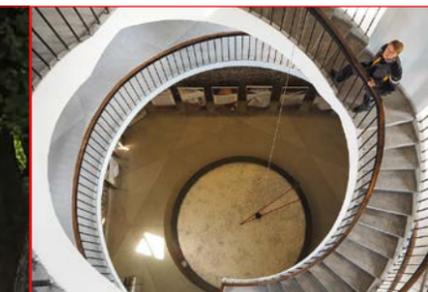


In Schutt und Asche. Am Ende des Zweiten Weltkrieges trägt die Frauengasse nur noch ihren Namen ...

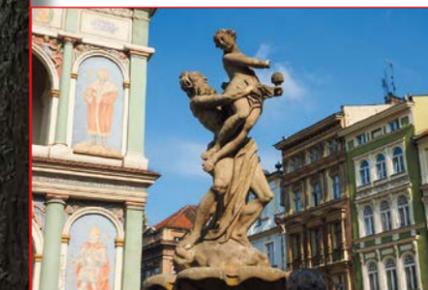
**Er hat mich
begleitet,
der Günter,
durch meine
Flegel- und
Jugendjahre**



*Genussvolles Gleiten.
Kilometerlange
Alleen zwischen
Ostróda und Morąg
im Ermland.*



*Und sie dreht sich
doch. Das Foucaultsche
Pendel in Fromborks
Glockenturm beweist die
Erdrotation.*



*Pluto raubt Proserpina
(von Augustyn Schöps,
1758–1766). Historischer
Brunnen in Poznań.*



*Polnischer Popeye.
Spiegeleier auf Kartoffeln
und Spinat – kräftige und
deftige Küche in Poznań.*

Ilsebill saltete nach. Beim Essen noch, mit vollem Mund sagte sie: »Wolln wir nun gleich ins Bett oder willst du mir vorher erzählen, wie unsre Geschichte wann und wo begann?« Will ich. An der Weichsel natürlich. Wo auch sonst, wenn es um Günter geht? Schlimm

genug, dass er weichen musste, der alte Sturkopf, nachgeben, wo Widerstand zwecklos wird. Wenn man gerufen wird vom Gebieter über die Flüsse und Meere des Lebens, von ihm, dem sogar der Butt Respekt zollt, als ihn der Fischer aus der Reuse befreit und auf Sand legt: »Danke,

mein Sohn. Mir ist bekannt, dass ich schmecke. (...) Dennoch bin ich sicher, dass mein Angebot, dir (...) für alle Zeit als Berater verpflichtet zu bleiben, meinen Küchenwert übersteigt. Kurzum: du (...) setzt mich wieder frei; ich komme, sobald du mich rufst.« (Günter Grass: *Der Butt*)

Solche Angebote können wir Männer nicht ausschlagen. Schon gar nicht, wenn es um die wichtigen Dinge des Lebens geht: um Politik, ums Überleben, um Literatur, um die Liebe zu Menschen und – zu Motorradreisen. Er hat mich begleitet, der Günter, durch meine Flegel- und

Jugendjahre. Als Unterprimaner haben wir mit ihm *Katz und Maus* gespielt, sind gegen den Takt der braunen Jahre mit den Schlägen auf Oskarchens *Blechtrommel* quer durch Danzig gezogen. Haben die Kindheit von Walter Matern und Eduard Amsel in vielen Frühschichten der *Hun-*

dejahre durchlitten, um schlussendlich ihm zu lauschen, dem *Butt* in der Weichselmündung, der Wünsche erfüllt, aber auch zur Mäßigung ruft: »Myne Fru de Ilsebill – will nich so, as ik woll will.« Und wie Ilsebill vom Butt, so durften wir uns von Günter Grass etwas wünschen:

**Wer reist,
der kehrt
über viele
Kilometer zu
sich selbst
zurück**



*Gotisches Kleinod.
Die Johanniskirche
von Orneta ist das
zweitälteste Gottes-
haus des Ermlands.*



*Innere Einkehr.
Gedenkstein für die
Opfer des KZ Stutthof
am Weichseldurch-
stich bei Mikoszewo.*



*Still ruht der See. In
der Kaschubischen
Schweiz (Szwajcaria
Kaszubska) hört man
die Zeit ticken.*



*Frischer Fisch:
saftige Kabeljau-
Steaks als üppige
Wegzehrung auf der
Halbinsel Hel.*

die gegenseitige Akzeptanz zweier deutscher Staaten, die Aussöhnung mit Polen, die Verständigung in einem neuen Europa nach dem Mauerfall.

Immer hat der kantige Grass vorausgedacht, hat Stellung bezogen, ist die Weichsel flussaufwärts geschwommen.

Gegen den Strom – bis in seine letzten Tage. Günter Grass starb am 13. April 2015 in Lübeck – ein Fluss ohne Wiederkehr. Es ist nun an der Zeit, wieder die Weichsel zu suchen, denn »Flüsse, die in den Himmel wollen, münden in die Weichsel.« Wer reist, kehrt über viele

Kilometer zu sich selbst zurück. Und wer Günter Grass gedenkt, beginnt und endet in Polen: »Vor vielen vielen Sonnenuntergängen, lange bevor es uns gab, floß, ohne uns zu spiegeln, tagtäglich die Weichsel und mündete immerfort«. (Günter Grass: *Hundejahre*)

Mit Toruń beginnt Weichselland und Polen öffnet sich ohne Grenze. Im Rückspiegel versinken erst Poznań, dann Gniezno und zwei schöne Reisetage werden zur Erinnerung: Bummel am Abend zuvor über Poznańs illuminierten Markt, traditionelle saure »Żurek«

(Suppe) mit Spiegelei und Kartoffelbrei im modernen »Rynek 95« und eine erste Bekanntschaft mit einem unverschämt leckeren Piwo (Bier) namens »Zywiec«. Als die Deutschherren noch Posen sagten, kam mit den Kaufleuten Geld in die Stadt und so bezaubert die Altstadt

um den Stary Rynek mit verwinkelten Gassen und schmucken Renaissance- und Barockbauten. Feingliedrig und arkadenreich dominiert die Fassade des »Ratusz« (Rathauses) den Markt, zwingt den Kopf in den Nacken und ein Staunen auf die Lippen, wenn der Blick die 61 Meter

des freskenverzierten Uhrturms hinaufwandert. Wer Geduld hat, bleibt bis zum Mittag und schaut gebannt zu, wenn sich über der prächtigen Turmuhr ein Türchen öffnet und sich Posens Maskottchen in Form zweier Blechziegen heftig bei den Hörnern packen.

Echter Nationalstolz offenbart sich im nur vierzig Kilometer entfernt gelegenen Gniezno (Gnesen). Polens alte Hauptstadt präsentiert sich im Feiertagsgewand, macht Enduro zu Wanderstiefeln und sorgt beim Aufstieg auf einen der flaggengeschmückten Türme der barocken »Katedra« für – zugegeben – mehr als einen Schweißausbruch. Aber lohnend wie stimungsvoll, trotz oder gerade wegen des eiskalten Windes, der hoch über der Stadt das weißrote Tuch zum Flattern bringt.

Unvergleichlich nun Toruń – oder sagen wir doch Thorn, dann versteht uns auch Kopernikus und weder Deutschordensritter noch Hanseaten müssen sich gedanklich im Grab umdrehen. Wo kommt der Mensch her, wo gehört er hin? Als man sich noch ernsthaft darüber zerstritt, ob der Mathematiker und Astronom Nikolaus Kopernikus

Länderschach versichert, dass nach dem 13 Jahre andauernden Preußischen Städtekrieg bereits 1466 im Zweiten Thorner Frieden entschieden wurde: Thorn und Danzig gehören zu Polen. Die nachfolgenden Ungerechtigkeiten polnischer Teilungen von Friedrich II. bis zu Hitler und Stalin sind in Gesprächen mit polnischen Historikern bis heute vermintes Gebiet.

Ganz plötzlich zerzt der gemütliche Parallel-Twin der Honda an der Kette



nun Pole oder gar Deutscher sei, soll Günter Grass mit seinem so eigenen, oft sarkastischen Humor vorgeschlagen haben, den berühmten Sohn der Stadt als Kaschuben zu betrachten. Nationalismus wird bekanntlich immer dort besonders gefährlich, wo er die Menschen trennt. Wer dennoch im Ewiggestrigen versinken möchte, dem sei vor jedem neuen Eröffnungsspielzug im deutsch-polnischen

Die Weichsel lädt zur Wiedergutmachung und bietet unten am Flussufer ein Panorama, in dem sich alles vereint: die Harmonie geschichtlicher Bauwerke, die Romantik flussgespiegelter Illumination zwischen Johanniskathedrale, gotischem Rathaus und dreischiffiger Marienkirche, die Stille einer blauen Stunde, wenn die Touristenströme die Stadt verlassen haben und Toruń wieder seinen Bürgern



Türme und Tore. Nikolaikirche mit Markttor in der Altstadt der Hansestadt Elbląg (Elbing).

gehört. Kein Wunder, dass die UNESCO Thorns Altstadt 1997 zum Weltkulturerbe erklärte.

Der gemütliche Parallel-Twin der Honda zerzt plötzlich an der Kette und selbst der stets verrotzelte V-Twin der KTM faucht mehrfach unternehmungs-

Danziger Trilogie

Günter Grass' tiefe Verwurzelung mit der Stadt Danzig und ihrer schmerzreichen deutsch-polnischen Geschichte bildet den erzählerischen Nährboden der sogenannten *Danziger Trilogie*: *Die Blechtrommel*, *Katz und Maus* und *Hundejahre*. Dazu gehört im Grunde auch noch *Der Butt*, denn mit dessen Betrachtung der Menschheitsgeschichte kehrt der Dichter erzählerisch wieder in das Land an der Weichselmündung zurück. Selbst in dem Roman *Die Rättin* und in der Erzählung *Unkenrufe* greift Grass wieder »Gdansk« an, sprich deutsch-polnische Handlungsstränge auf und verknüpft diese mit den Romanfiguren aus der *Danziger Trilogie*.

Danzig hat Günter Grass nachhaltig geprägt und umgekehrt hat der Autor seine Heimatstadt in seinen Romanen unsterblich gemacht. »Es war einmal eine Stadt, die hatte (...) einen Vorort, der hieß Langfuhr. Langfuhr war so groß und so klein, dass alles, was sich auf dieser Welt ereignete oder ereignen könnte, sich auch in Langfuhr ereignete (...).« Aus: *Hundejahre*, 1963

Das Aufkommen des Nationalsozialismus, die zunehmende Verfeindung zwischen Deutschen und Polen, die aufkommende Großmannssucht und Herrenrassen-Euphorie im spießigen deutschen Kleinbürgertum, die Verdrängung der Schuld und die Unfähigkeit zur Vergangenheitsbewältigung im Anschluss – das sind wesentliche Themen, die der Dichter immer wieder aufgreift, ins öffentliche Bewusstsein rückt, oft gegen den Zeitgeist. Grass hat sich um die Aussöhnung zwischen Polen und Deutschen zeitlebens verdient gemacht. Erst 1993 revanchierte sich die Stadt Danzig mit der Verleihung des Titels »Ehrenbürger der Stadt«.

lustig aus dem Auspuff. Die Landesstraße 15 provoziert Gasgriff-Gymnastik: griffiger Belag, wenig Verkehr und ab Brodnica (Strasbourg) welliges Land mit eingebetteten Wiesen und Wäldern. Dazwischen Landwirtschaft, endlose Rapsfelder, kleine Hotels, die uns einladen und dennoch sträflich missachtet werden. Wir folgen einer Abzweigung nach Hawa und segeln kilometerlang an der Oberländischen Seenplatte entlang. Schlichte Dörfer, ein wenig weltvergessen – und sehr erholsam. Das ehemals deutsche Eylau liegt zwar direkt am Seeufer, verweigert aber jede Form von Unterkunft. Und so bummeln die Enduros weiter bis in die frühen Abendstunden hinein. »Hätten wir doch eher«, mault Michaela und ich texte zurück: »Myne Fru de Ilsebill ...« Eine Stunde später ankern wir vor einer silberfarbenen Wellblechfassade in Ostróda (Osterode), hinter der sich »Spa & Event« verstecken sollen. Bezahlbar – und drinnen gemütlich und gastfreundlich. Ich zerze einmal mehr meine Vorurteile aus dem Tankrucksack und überlasse sie nur allzu gerne einer empfindlich kalten polnischen Nacht.

In irgendeiner Tageszeitung oder Illustrierten habe ich das Foto zum ersten Mal gesehen. Vor gut 25 Jahren, kurz nach dem Fall der Mauer und der von Günter Grass zunächst vehement bekämpften Wiedervereinigung. Nach einer Reise durch Polen, die ihm das langersehnte Wiedersehen mit dem kaschubischen Teil seiner Familie bringt, steht der Schriftsteller schwarz-weiß auf dem hohen Turm zu Frombork, blickt hinab auf das mächtige Kirchenschiff der Kathedrale inmitten der Frauenburger Festungsanlage und resümiert zur deutsch-polnischen Geschichte. Zweimal war die heute unweit der russischen Grenze gelegene Stadt am Frischen Haff Schauplatz weltverändernder Ereignisse: Nikolaus Kopernikus grubelte im Observatorium der Festung über die »Umläufe der Himmelskörper«, was in der revolutionären These endete, dass sich die Erde um die Sonne dreht und nicht umgekehrt, wie es die Kirchenfürsten seit Ptolemäus gerne behaupteten.

Vierhundert Jahre später fliehen in den letzten Winterkriegstagen des Zweiten Weltkriegs Tausende Einwohner der Stadt vor den heranrückenden Truppen der Roten Armee über das zugefrorene Haff, werden von Kampffliegern attackiert und sterben im eiskalten Wasser. Krieg, Zerstörung, Vertreibung. Ein trauriger

Günter Grass – Leben und Werk

Schriftsteller, Bildhauer, Maler, Politbürger, Polenfreund, Sich-Einmischer, Unbequemer, Querdenker, Danziger, aber auch Kaschube. Viele Berufe, viele Berufungen, viele Talente und so manche Neigung. Hinter Günter Grass verbergen sich gesellschaftliche Vielfalt und ein gewaltiges Lebenswerk. Dabei ist sein Leben »reich an einer permanenten Gleichzeitigkeit. Seine Energie, der Arbeitsdrang, das Ideenreservoir und die Lust zum aktiven Einmischen scheinen unerschöpflich« (Claudia Mayer-Ischwandny in: *Günter Grass*, dtv portrait, 2002). Quelle und Antrieb dahinter sind ohne Zweifel seine Kindheits- und Jugendjahre in Danzig zur Zeit des Nationalsozialismus.

Am 16. Oktober 1927 wird Günter Grass als Sohn polnisch-(kaschubisch-) deutscher Eltern im Danziger Stadtteil Langfuhr (Wrzeszcz) geboren, besucht dort die Volks- und Oberschule, wird Mitglied im Jungvolk und in der Hitlerjugend. Als 15-Jähriger meldet sich Grass freiwillig zum Kriegsdienst und dient ab 1944 – was er lange verschweigt – in der Waffen-SS. Nach amerikanischer Kriegsgefangenschaft folgt eine Lehre als Steinmetz, dann das Studium der Grafik und Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf. Ab 1957 erste schriftstellerische Gehversuche mit Gedichten, Theaterstücken und Kurz-

prosa. Dann geht es Schlag auf Schlag: *Die Blechtrommel* (Roman, 1959), *Katz und Maus* (Novelle, 1961), *Hundejahre* (Roman, 1963), *örtlich betäubt* (Roman, 1969), *Aus dem Tagebuch einer Schnecke* (Polittagebuch, 1972), *Der Butt* (Roman, 1977), *Das Treffen in Telgte* (Erzählung, 1979), *Die Rättin* (Roman, 1986), *Unkenrufe* (Erzählung, 1992), *Ein weites Feld* (Roman, 1995), *Mein Jahrhundert* (Erinnerungen, 1999) und die Novelle *Im Krebsgang* (2002). Grass' Bücher zählen zumindest teilweise zu den Edelsteinen deutscher Literatur, wengleich sie nicht selten Anlass zu literarischem und politischem Disput gaben. So sorgte im April 2012 Grass' israelkritisches Gedicht *Was gesagt werden muss* für einen wahren »Shitstorm« im Blätterwald und gab politischen Hitzköpfen Anlass, den Dichter gar in die Nähe eines Antisemiten zu rücken.

»Es gibt Künstler (...), die offen aussprechen, was sie denken, ohne Kompromisse bei ihrer eigenen Meinung und ihrem Gerechtigkeitsinn einzugehen. (...) Sie verleugnen sich nie. (Günter Grass gehört zu diesen letzteren.« (Shuvaprasanna, indischer Maler, in: C. Mayer-Ischwandny: *Günter Grass*, dtv portrait, 2002, zitiert nach M. Kämpchen (Hrsg.): *My broken love*, 2001). Am 30. September 1999 bekommt Günter Grass den Literaturnobelpreis verliehen. Der Dichter stirbt am 13. April 2015 in einer Lübecker Klinik an den Folgen einer Infektion.



»Meine Trommel hielt das aus, die Erwachsenen weniger, wollten meinem Blech im Wege sein.« – Romanfigur Oskar aus der »Blechtrommel« in Danzig-Langfuhr (Wrzeszcz).

Highlights der Tour

Poznan (Posen): Handels- und Messestadt mit großer Historie. Wunderschöner »Stary Rynek« (Markt) mit reizvollen, bunten Bürgerhausfassaden und einem Renaissance-Rathaus mit italienischem Flair.

Gniezno (Gnesen): geschichtlich betrachtet die erste Hauptstadt des polnischen Reiches. Erzbischöfliche Kathedrale mit prachtvollem Hochaltar und dem aus Silber geschmiedeten Reliquiar des heiligen Adalbert, romanische Bronzetür mit dessen Lebensstationen. Toller Ausblick von einem der 64 m hohen Doppeltürme.

Torun (Thorn): Hansestadt und Geburtsort des Mathematikers und Astronomen Nikolaus Kopernikus. Weichselperle mit historischer Altstadt: schmuckes Rathaus, mächtige Johankathedrale, Kopernikuseum, Planetarium, Schiefer Turm und Ruinen einer Deutschordensburg. Unbedingt den Seitenländer ausklappen.

Frombork (Frauenburg): Wirkungsstätte des Nikolaus Kopernikus. Festungsartiger Domhügel mit Kathedrale (Wzgórze Katedralne), Bischofspalast, Hohem Turm und Kopernikusturm. Foucaultsches Pendel im Hohen Turm. Prächtige Aussicht von dessen Plattform auf die Domfestung, das Frische Haff und – bei gutem Wetter – die Frische Nehrung. Wasserturm mit schöner Bilderausstellung zu ehemals ostpreußischen Gütern. Gutes Café.

Halbinsel Mierzeja Wisłana (Frische Nehrung): 2 km schmale Halbinsel mit schönen Birken- und Buchenwäldern, feinsandigen Stränden, attraktiver touristischer Infrastruktur. Großer Erholungswert.

Gdansk (Danzig): Hansestadt mit polnisch-deutscher Vergangenheit und Günter Grass' Heimatstadt. Wechsel- und leidvolle Geschichte. Nach ca. neunzigprozentiger Zerstörung in den letzten Kriegsmonaten detailgenau wiederaufgebaut, gilt Danzig heute als Musterbeispiel einer historisch korrekten Denkmalspflege. Die Renovierungsarbeiten polnischer Handwerker verdienen allergrößten Respekt. Pflichtprogramm: Grüne und Lange Brücke mit dem Krantor, Langer Markt und Langgasse (Königsweg), Frauengasse, Rechtstädtisches Rathaus (Ausblick), imposante Marienkirche,

Tiefpunkt in den polnisch-deutschen Beziehungen. Mag sein, dass Günter Grass aus diesem Grunde der deutschen Wiedervereinigung skeptisch gegenübersteht. Jedenfalls ist seine Prognose für die Neunzigerjahre mehr als niederschmetternd: »Nach dieser Reise verhängt mich doch Traurigkeit, die kommendes Unglück (für Polen, für uns alle) vorwegnimmt.« (Günter Grass: *Unterwegs von Deutschland nach Deutschland. Tagebuch 1990*)

Doch die Welt dreht sich nicht nur um die Sonne und um sich selbst, sondern sie dreht sich vor allem auch weiter. Es ist wohl das erste Mal, dass die Öffentlichkeit Grass' politischen Statements so etwas wie Kurzsichtigkeit oder gar schmollende Selbstgerechtigkeit unterstellt, hatte er doch Willy Brandts Bemühen, einen zweiten deutschen Staat als real anzuerkennen, stets unterstützt. Grass' düstere Befürchtungen erweisen sich als haltlos: In Polen siegen mit »Solidarność« Freiheit und Demokratie. Deutsche und Polen begegnen sich fortan politisch und wirtschaftlich endlich auf Augenhöhe. Und für Günter Grass enden die Neunziger mit dem Höhepunkt seines Ruhms: Am letzten Septembertag 1999 wird ihm für sein schriftstellerisches Gesamtwerk der Nobelpreis für Literatur verliehen.

Der kalte Wind der vergangenen Tage hat sich gelegt und ein sonniger Morgen taucht den Uferweg am Frischen Haff entlang in satte Farben. Wir haben die Nacht nahe der Ortschaft Tolkmicko verbracht, auf dem Schlossgut Kadyny (Cadinen), wo Kaiser Wilhelm II. einst seine Sommer verbrachte und sich mit so interessanten Hobbys wie Pferdezucht, Treibjagd und dem Brennen von Majolika-Fliesen beschäftigte. Als »Cadiner Kacheln« schmückten sie so manchen Berliner U-Bahnhof. Vornehm, vornehm, sollte man meinen, doch der Hotelier des »Kadyny Folwark Hotel & Spa« lebt touristisch noch von der Hand in den Mund. Also weitersagen, im Bankettsaal leckere Pierogi (Teigtaschen mit Fleischfüllung) genießen und unbedingt über Nacht bleiben – ein idyllischeres Plätzchen wird man kaum finden.

Wir klappen in dem liebevoll rekonstruierten Ortskern von Elbląg (Elbing) noch kurz den Seitenländer zu einer Fotostrecke am alten Markttor und am Oberlandkanal aus; dann siegt die Sehnsucht nach Sommerfrische und die Bikes rollen zielstrebig auf die Mierzeja Wisłana (Frische Nehrung) hinaus. Die



Gratwanderung zwischen dem Frischen Haff und der Ostsee gehört zu jenen Reise-Impressionen, die sich ganz tief auf die innere Festplatte brennen. Die schmale Straße auf dem maximal zwei Kilometer breiten Küstenstreifen rauscht abwechselnd durch lichte Birkenhaine und schattenspendende Buchenwälder. Rechterhand blinkt im Gegenlicht das aalglatte Wasser des Haffs, an dessen schilfgrasumsäumtem, sumpfigem Ufer sich unzählige Vogelarten wohlfühlen. Psst, Gas zu, einfach gleiten und genießen. Dreißig Kilometer Surfen bis nach Krynica Morska, wo schlagartig touristisches Leben erwacht und die feinsandigsten Ostseestrände warten, die man sich vorstellen kann. Zündschlüssel abziehen, Enduro-Jacken verzurren und aus den dicken Stiefeln raus – es gibt Menschen, die verbringen so ihren gesamten Urlaub ...

Es ist schon später Nachmittag und das Licht in der Danziger Bucht ist milde geworden. Am Wegesrand liegt Stuthof, aber wir wollen auf dieser Reise hier nicht stehen bleiben. Doch Günter Grass hat uns eingeholt, wartet bereits am Eingangstor des Danziger Konzentrationslagers und mahnt: »Das wird nicht aufhören, gegenwärtig zu bleiben; unsere Schande wird sich weder verdrängen noch bewältigen lassen.« (Günter Grass: *Gegen die verstreichende Zeit*) Und so bleiben wir und blättern in unseren Erinnerungen an die *Hundejahre*: »Nichts ist rein. Und so war auch der Berg seitlich der Batterie Kaiserhafen bei aller Weiße nicht rein, sondern ein Knochenberg. (...)

Und ich sag dir, die kommen direkt aus Stuthof, wetten?« Konzentrationslager in Polen ... Wir fühlen uns klein, hilflos, wollen weiter.

Zwischen Stegna und Jantar ist die Zeit stehen geblieben. Abrupt endet der Asphalt. Vor den Vorderrädern schwabbeln die nervösen Wellen des Weichsel durchstichs, direkt am Fähranleger von Mikoszewo. Bis hier erkennt man neben der Straße noch die schmalen Gleise jener Kleinbahn, mit der die Helden aus Grass' *Hundejahre* den Schulweg nach

**Ein hässliches Kind,
gut getroffen, ganz und gar
nicht zum Liebhaben**



Danzig antreten. Die Weichsel trennt, was sie sonst verbindet. Walter Matern wohnt in Nickelswalde (Mikoszewo) und Edurad Amsel am gegenüberliegenden Ufer in Schiewenhorst (Świbno). Jenseits des Durchstichs liegt das Unterland der Toten Weichsel und hier reibt sich die deutsch-polnische Geschichte der braunen Jahre mit Opfer Amsel, Täter Matern und Hitler-Hund Harras, stockhaarig mit schwarzem Fell, »schulafelschwarz (...) priesterschwarz (...) schutzstaffelschwarz«. Bis hinein in den Danziger Vorort Langfuhr (Wrzeszcz), wo Grass geboren wurde und aufwuchs, setzt Harras seine Duftmarken: »hundehjarelang«.

Wir haben genug gelesen. Eine Stunde später schwimmen die Enduros durch

Gott schütze deine Wege. Mit Blumen geschmückte Wegkreuze, hier bei Leba, wachen im katholischen Polen über den Reisenden.

die Danziger Rushhour und das Navi findet in Langfuhr den Labesweg Nr. 13 (ul. Lelewela). Grauer Putz, braune Eingangstür, ein Fenster zur Straße, kleine Gedenktafel – sonst nichts. Von Günter keine Spur. Etwas weiter dann ein kleiner Park mit Brunnen und Bank und – da trommelt doch einer! Oskarchen! Ein hässliches Kind, gut getroffen, ganz und gar nicht zum Liebhaben. Als Dreijähriger simuliert der kleine Oskar Matzerath einen Unfall auf der Kellertreppe und verweigert fortan das Wachstum. Mit einer weiß-roten Trommel und der Gabe einer glastötenden Stimme ausgestattet, führt Oskar den Leser der *Blechtrommel* durch das Danzig der Zwanziger- und Dreißigerjahre, trommelt zornig gegen den stärker werdenden Marschritt der schwarzen Stiefel auf den Straßen der Stadt, zersingt das teure Glas des verlogenen Bürgertums und die Kristallglasfenster erhabener Gotteshäuser. In den Wirren der Nachkriegsjahre findet der kindliche Nihilismus seine Fortsetzung: Oskar entlarvt, bricht jedes Tabu, ist untreu, durchtrieben, kalt und gewissenlos. Grenzenloser Infantilismus als Gegenentwurf zu einer angeblich erwachsenen Gesellschaft, welche Wut und Hass predigt und die Welt letztlich zerstört. Irgendjemand hat dem kleinen

Oskar einen Trommelstock abgebrochen, doch als ich lautstark meinen Unmut darüber äußere, ernte ich ein energisches Kopfschütteln des Trommlers: »Meine Trommel hielt das aus, die Erwachsenen weniger, wollten meiner Trommel ins Wort fallen, wollten meinem Blech im Wege sein, wollten meinen Trommelstöcken ein Bein stellen – aber die Natur sorgte für mich (...).« (Günter Grass: *Die Blechtrommel*)

Wir ahnen, was nun kommt. Noch bevor der Gnom auf der Bank seine glastötende Stimme erhebt, drücke ich auf den Anlasser. Doch was ist das? In den Kopfhörern unserer Helmprechanlage ertönt nicht die vertraute Stimme meiner Ilsebill, sondern das unangenehme

Neptunbrunnen, Artushof, Goldenes Haus und Tor. Bootsfahrt zur Westerplatte, wo einst die ersten Granaten des Zweiten Weltkrieges einschlugen.

Sopot (Zoppot) und Gdynia (Gdingen / Gotenhafen): zusammen mit Danzig auch die Dreistadt (Trójmiasto) genannt. Seebad Sopot: extravagante Shops und Boutiquen, Jazzszene, schöne Mole, lebendige Strandpromenade, Kurpark. Gdynia: sehenswerte Hafenanlagen.

Halbinsel Mierzeja Helska (Hel): ca. 34 km lange, äußerst schmale Halbinsel in der Danziger Bucht. Gemütliche Bummeltour bis zum Fischerort Hel. Gute Gastronomie. Achtung: keine Fährverbindung mehr nach Danzig!

Kaschubische Schweiz: Wo Großmutter die Röcke hob, um den Brandstifter Koljaiczek vor seinen Häschern zu retten, erstreckt sich westlich von Danzig die »Szwarzaria Kaszubska« – eine reizvolle, Enduro-freundliche Wald- und Hügellandschaft mit über 500 kleinen Seen und weitgehend noch unverfälschten Dörfern.

Kartuzy (Karthaus): im Zentrum Kaschubiens und gut 30 km westlich von Danzig gelegene kaschubische Ortschaft. Im 14. Jh. Sitz von Anhängern des Kartäuserordens – daher der Name der Kleinstadt. In Kartuzy befindet sich das »Muzeum Kaszubskie«, ein Volkskundemuseum mit den wichtigsten Exponaten und Zeugnissen kaschubischer Volkskunst und Geschichte.

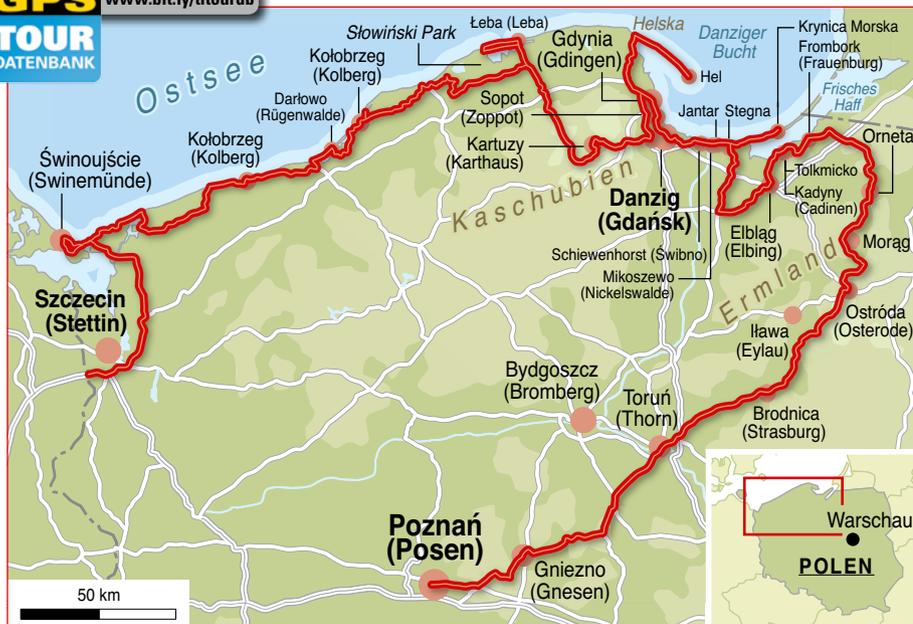
Leba (Leba): im Osten des Slowinzischen Nationalparks (Słowiński Park) gelegenes Fischerdorf mit pittoreskem Hafen. Ehemalige Künstlerkolonie um den Maler Max Pechstein. Ausgangspunkt für eine Strandwanderung zu den 5 km langen und bis zu 50 m hohen feinsandigen Wanderdünen des Parks.

Dartowo (Rügenwalde): sympathisches Pommernstädtchen mit weitgehend originaler Altstadt. Schöner Marktplatz und Marienkirche.

Mielno (Großmollen): touristisches Seebad mit prachtvoll renovierten Villen an der Uferpromenade. Toller Strand.

Kołobrzeg (Kolberg): viel besser als sein Ruf (Nazi-Propagandafilm »Kolberg«). Leuchtturm, Hafenpromenade, Mole, schöner Strand, Ausflugsboote, imposantes Rathaus.

Swinoujście (Swinemünde): traditionsreiches Ostseebad mit Rentnerflair. Fährhafen, Traumstrände mit Strandkörben, um die Seele baumeln zu lassen.



Brandstifter Koljaiczek unter Großmutter's Rücken am Kartoffelfeuerr – abär das wisst ihr ja schon ... Oskarchen mag nech Familienträffen, nach alldäm, was warr. Fahrt weiterr, alleiene, und vergässt nich de polnische Ostseeküste. Es ist wundärrscheen da draußen: in Leba an däär großen Düne, in Großmöllen am Strand und im Hafen von Kolberg. Und zum Schluss, da sätzst iähr euch noch in einen Strandkorb in Swinemünde. Am bästen mit einärr *Blechtrommel* in däär Hand – den Günter mecht's mächtig frreuen ...«

Kreischen dieses Dreikäsehochs. »In de Räächtstadt, wenn ich bitten darff, mecht euch was zaigen! Oskarchen hatte juute Grründe, das Erwachsenwärrrden zu verweigern.«

Ja, geht's noch? Doch dann brausen wir durch Danzig und Oskar auf dem Sozium trommelt uns durch die Geschichte der Stadt: Zur Westerplatte, mit deren Beschießung durch den deutschen Panzerkreuzer »Schleswig-Holstein« einst der Zweite Weltkrieg begann. Zur ehemaligen Poczta Polska (Polnischen Post),

und die polnische Bevölkerung wieder aufgebaut hat. Unglaublich, unfassbar, unsagbar schön. Der Rote Saal, die Deckengemälde holländischer Meister, das Historische Museum im Obergeschoss und erst das Glockenspiel zur Mittagszeit, das unser Herz mitschwingen lässt und mit den Bildern eines völlig zerstörten Danzig versöhnt. Hoffnung, Oskarchen, das gibt doch Hoffnung, dass alles gut wird, eines Tages: zwischen den Menschen, zwischen den Religionen, zwischen den Völkern dieser Erde.

Hoffnung, Oskarchen, das gibt doch Hoffnung, dass alles gut wird, eines Tages



wo sich Angestellte stundenlang vor den deutschen Belagerern verschanzten, bis sie überwältigt und auf dem nahen Friedhof erschossen wurden. Der Gnom drängelt, also weiter in die Rechtstadt zum Stockturm, gleich hinter dem Goldenen Tor am Ende der prachtvollen Langgasse (ul. Długa), von wo aus Oskarchen einst die Fensterscheiben des Stadttheaters zersang. Und nun den Langen Markt (Długi Targ) entlang, zu Fuß natürlich, mit staunendem Blick hinauf zu den reich verzierten Fassaden kunstvoll renovierter Patrizierhäuser. Zum Rechtstädtischen Rathaus und rauf auf den Turm – was heißt da müde Füße? – und von oben anschauen, was die Nazis zerstörten

Drei Tage später haben wir alles gesehen: den Neptunbrunnen und das Krantor, die Marienkirche und das Goldene Haus, die Ausflugsboote auf der Motława (Mottlau) und die Kirchen der Altstadt Stare Miasto. Oskarchen hat durchgehalten, hat uns das Seebad Sopot (Zoppot) und die Hafenanlagen von Gdynia (Gdingen) gezeigt. Ja, der Knirps ist sogar auf dem Sozium sitzen geblieben, als wir unbedingt noch auf die Halbinsel Helska hinaus wollten, um in dem Fischerort Hel den dicksten Kabeljau zu essen, den je ein Teller gesehen hat. Doch als wir von Kaschubien sprechen, verdüstert sich der Blick des nervigen Trommlers: »Kommt sich Mutter härr, de Agnes, hat doch däär

Bewährte Unterkünfte

»Platinum Palace Apartments« in Poznan, »Hotel Platinum« in Ostróda, »Kadyny Folwark Hotel & Spa« in Tolkmicko, »Hotel Gotabek« in Leba, »Focus Hotel« in Danzig, »Aparthotel Neptun« in Danzig, Hotel »Meduza« in Mielno, »Atol Hotel« in Swinoujście – weitere Infos gibt es unter www.tourenfahrer.de.

Literatur / Karten

Isabella Schinzel: Polnische Ostseeküste, Michael Müller Verlag, 5. Auflage (2015), ISBN: 978-3-95654-044-8, 16,90 Euro; Daniela & Friedrich Köthe: ADAC Reiseführer Polen, ADAC Verlag (2014), ISBN: 978-3-95689-982-9, 8,99 Euro; Günter Grass: Katz und Maus, dtv Verlag, ISBN: 978-3-423-14347-9, 6,90 Euro; Günter Grass: Die Blechtrommel, dtv Verlag, ISBN: 978-3-423-11821-7, 12,90 Euro; Günter Grass: Der Butt, dtv Verlag, ISBN: 978-3-423-11824-8, 14,90 Euro; Günter Grass: Hundejahre, dtv Verlag, ISBN: 978-3-423-11823-1, 13,90 Euro; Günter Grass: Gegen die verstreichende Zeit, Luchterhand Literaturverlag, ISBN 3-630-86772-3 (Antiquariat); Claudia Mayer-Ischwandy: Günter Grass, dtv Verlag, ISBN: 978-3-423-31059-8, 9,50 Euro; Michaela & Udo Staleker: Weichselwanderung, in: TOURENFAHRER 11/2012, S. 40, erhältlich im TF-Archiv unter www.archiv.tourenfahrer.de
 Landkarte Polen, M.: 1:675.000, Reise Know-How Verlag, 3. Auflage (2012), ISBN: 978-3-8317-7169-1, 8,90 Euro; Landkarte Polen Nord, M.: 1:350.000, Reise Know-How Verlag, 4. Auflage (2014), ISBN: 978-3-8317-7168-4, 8,90 Euro